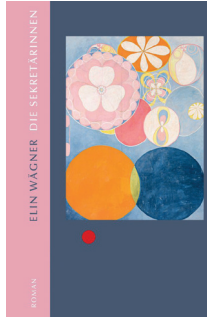


Für Sie gelesen

Mühen des Anfangs

Bücher nur von Frauen veröffentlicht der Ecco-Verlag seit 2021, so jetzt Elin Wagners Romandebüt von 1980, „Die Sekretärinnen“. Wägners erzählt anrührend schlicht von einer WG schwedischer Kontorfräulein, die sich damals im Arbeitsleben durchsetzen mussten. Täglich schleppen sie sich in die Büros, tippen sich für halben Männerlohn die Finger wund, erwehren sich lüsterner Chefs oder auch nicht. Streikversuche: abgewürgt, Liebe als Befreiung: ein Traum, Heiraten: ein Notausstieg. So ging es einst aufwärts: steil und mühsam.

Elin Wägners: Die Sekretärinnen. Roman. Aus dem Schwedischen von Wibke Kuhn. Ecco Verlag, 2022. Geb., 174 S., 20 Euro



Angekommen

Die Journalistin Sarah Levy aus Frankfurt kann überall arbeiten. Das half ihr, als sie nach einem von vielen Israel-Urlauben 2017 erkannte: Stippvisiten waren zu wenig; sie wollte ganz nach Israel. „Fünf Wörter für Sehnsucht“ heißt der Erfahrungsbericht ihrer Aliya (Einwanderung): Persönlich und zugleich enzyklopädisch, ist dies ein Fall von frisch-lebendigem Journalismus, der das zu Literarische scheut – abgesehen von einer Schwärmerei über Yafo (Jaffa). Levy ist ein glänzendes Buch gelungen. Manches ist so anekdotisch wie der Running Gag vom Vileda-Wischmopp. Anderes zeugt vom langen Atem einer jungen Frau, die sich mit Haut und Haar aufs Traumziel einlässt, und – ankommt. Zwar erlebt sie Rückschläge wie den antisemitischen Schimpf, den ihr Facebook-Post „#freepalestinefromhamas“ auslöst. Umso entkrampfender liest sich, wie sie ihren Freund zitiert („Israelis sind laut und nervig“) oder darlegt, wie Israelis Holocaust-Witze reißen. Zwischen solchen Kulturschocks begegnen wir Beamten, die sie gleich anbrüllen, deutschen Frauen auf Junggesellenjagd und arabischen Nachbarn, die Hamas-Raketen beklatschen. Spannend!

Sarah Levy: Fünf Wörter für Sehnsucht. Von einer Reise nach Israel und zu mir selbst. Rowohlt Polaris, 2022. Br., 362 S., 17 Euro



Hübsches Fingerspiel

Ein strenger Kritiker könnte diese Romanbiografie über Daniel De Foe hastig verfasst finden. Verlässt sich der Autor Markus Gasser nicht zu sehr auf Schilderungen à la Wikipedia plus Steins Kulturfahrplan? Ganze Abschnitte kommen irgendwie bekannt vor. Und sind Luftschiffe und der Begriff „liberal“ um 1700 keine Anachronismen? Oh doch. Nur setzt Gasser satirisch bewusst auf solche Aktualisierungen wie „Fake News“ und prophezeit aus dem Mund des „Robinson Crusoe“-Autors die Niederungen unseres World Wide Web. Wer das hinnimmt, dem erschließt sich das Buch als hübsche Fingerspielerei.

Markus Gasser: Die Verschörung der Krähen. Roman. C.H. Beck, 2022. Geb., 238 S., 23 Euro

Neues im Alter

Je älter der Ingwer, desto größer die Würze, lesen wir; die Figuren sind gereift, haben ihr Päckchen zu tragen und sehen der Abendsonne entgegen. Katrin findet daheim ein Pariser Metroticket mit Telefonnummer. Spontan reist die Pressefrau der Uni Mannheim an die Seine – und findet das erträumte erfüllte Leben mit einem neuen Partner. Die Wahlfranzösin Anke Feuchter denkt hier über Mentalitäten nach und führt uns über Grenzen. Dokumente einer Résistance-Kämpferin werden zum Kollektivprojekt ihrer in raschen, eleganten Cuts erzählten Privat- und Alters-Utopie.

Anke Feuchter: Geschichte vom Verlieren, Suchen, Finden. Scholastika. Br., 314 S., 15,60 Euro



Gendern, Denken

Die Psychiaterin Iris Sommer will Stereotype überwinden. Frauen haben im Schnitt elf Prozent weniger Gehirnvolumen und 17 Prozent weniger Hirnnervenzellen. Auch ihr Hypothalamus, der den Hormonhaushalt regelt, ist nur halb so groß. Doch mit der Denkfähigkeit und Intelligenz der Geschlechter verhalte es sich so wie mit Autos aus Amerika und Europa: europäische sehen wie Sparmodelle von Amischlitten aus, sind aber mindestens genau so leistungsfähig. Das weibliche Gehirn sei zwar kleiner, aber besser verdrahtet, stärker gefaltet, aktiver. Und: Der Satz „Das Gehirn ist so genderneutral wie Leber und Herz“ stimmt nicht. Das zeige sich kaum an Denkvermögen und IQ, aber an der Persönlichkeit. Geschlechtsneutral geboren seien wir nicht, vor allem dank der Sexualhormone.

Iris Sommer: Gehirn, weiblich. Unterschiede wahrnehmen, Stereotype überwinden.

Aus dem Niederländischen von Bärbel Jänicke. C.H.Beck, 2022. Geb., 237 S., 24 Euro



Marcus Hladek